

Die Befreiung vom Kindermädchen

WAZ Oberhausen, 12.10.2008, Michael Schmitz

Jetzt fehlen nur noch die Lehrer, die ihre Schüler motivieren zum Theaterbesuch. Dann nimmt „Schlimmes Ende“ das verdient gute Ende. Mit Philip Ardagh's „Schlimmes Ende“ steht seit Freitag eine Produktion auf dem Spielplan, die wie kaum eine in den letzten Jahren für bestes Familientheater steht.

Denn was das Düsseldorfer Theater Kontra-Punkt im Malersaal zur Welturaufführung brachte, dürfte pfliffigen Kids aus dem Vorschulkindergarten mindestens ebensoviel Spaß machen wie jung gebliebenen Senioren. Was das hinreißende Ensemble dem hingerissenen Premierenum Publikum vorgespielt hat und hoffentlich vielen tausend Fans noch vorspielen wird, reizt förmlich zum Nachspielen, ob im Kinder- oder im Klassenzimmer.

Da ist zum einen die verrückte Geschichte von Eddie Dickens, dessen Eltern krank geworden sind. Sie sind ganz gelb und wellig an den Rändern und sie riechen so komisch nach Wärmflaschen. Deshalb wird Eddie vom wahnsinnigen Onkel Jack und der wahnsinnigen Tante Maud, die ständig von ihrem Wiesel palavert, mit der Kutsche abgeholt. Über die Zwischenstation in einer Gaststätte landet Eddie trotz eines auf dem Klo vergessenen Pferdes im Kinderheim „St. Fürchterlich“ für dankbare Waisenkinder. Dort führt Direktorin Grausam-Unsächlich ein so strenges Regiment, dass Eddie einen Massenausbruch organisiert, sozusagen als Befreiung vom Kindermädchen. Und da ist zum anderen Frank Schulz' Inszenierung in bester Tradition des Kinder- und Jugendtheaters der Siebziger („Grips“, „Rote Grütze“ z.B.). Und schließlich macht Hauke Berheides von Frederike Möller und Jörn Wegmann trefflich umgesetzte Komposition das Publikum vertraut auch mit experimenteller Musik, die die verschiedenen Figuren wie in einem musikalischen Märchen aus der Phantasie auf die Bühne zaubert.

Klassische Elemente des Puppentheaters verkehrt das wunderbare Ensemble mit Annette Bieker, von der auch die Bühnenfassung stammt, und dem sonoren Bariton Matthias Sprekelmeyer in verschiedenen Rollen oft so skurril, dass die Menschen wie Puppen daherkommen - und umgekehrt. Ein Verdienst auch der Puppenregie von Evelyn Arndt und der Puppenführung von Michael Hatzius, der das Kunststück schafft, sichtbar unsichtbar zu sein, die Aufmerksamkeit auf Eddie zu fokussieren.

Jan Kocmans Bühne erinnert ans Budenbauen der eigenen Kindheit. Mit wenigen Griffen verwandelt sich die Bude vom Schlafzimmer in Kutsche, Gasthof, ins Waisenhaus, dessen Gitter fallen. Auch deshalb ein zauberhafter Abend.